

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICH'S FREIHEIT

Nr. 6

Juni 1955

Preis S 1.-

NACH DEM 15. MAI 1955.

Österreich frei und neutral!

Unser Freiheitskampf war nicht umsonst. Wie oft in den Tagen, Wochen, Monaten und Jahren, die wir auf die Freiheit warteten, gab es da und dort Kleinsüßige und Verzögerte, die unseren Freiheitskampf belächelten und uns, die in unserem Glauben niemals wankend wurden, für Narren hielten. Ja, es gab Momente in diesen zehn Jahren, wo die Zahl derer, die an Österreich's Freiheit glaubten, nicht groß war, dafür unser Glaube um so feuriger! Jetzt allerdings waren sie alle dabei, nun wußten sie alle, daß dieser Tag der Freiheit kommen wird — für den tausende, lange vor der Befreiung ihr Leben ließen und für den ebenso viele nach 1945 Tag und Nacht arbeiteten!

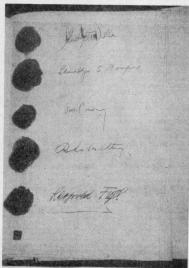
Wir sind stolz, daß es Männer der Österreichischen Volkspartei waren, die Österreich's Freiheit errangen haben. Wir freuen uns, daß der Mann an der Spitze unseres Staates unseren Ehrenring trägt und der Außenminister, der die Unterschrift unter das geschichtliche Dokument setzen den vier Großen der Welt setzen konnte — Leopold Figl — einer der unseren ist. Die Garantie von 1945 hat diesen Sieg errungen — allen Besserwissern und Defaltisten, allen Nörglern zum Trotz!

So ist Österreich, wie der Phönix aus der Asche, aus Schutt und Trümmern, aus Not und Tränen wieder entstanden, in seiner Neutralität und Unantastbarkeit, in seiner Lebensfähigkeit und internationalen Bedeutung größer und schöner als je zuvor seit 1918. An die Tradition des großen, herrlichen Habsburgerreiches anknüpfend, in dessen Prunkbauten seine Freiheit nun besiegelt wurde,

geht das österreichische Volk frei und ungebunden einer Zukunft entgegen, die kommenden Generationen Sicherheit und Frieden verheißt! Kameradinnen und Kameraden! Damit ist un-

ser Freiheitskampf nicht zu Ende! Nun heißt es erst recht, das Errungene zu verteidigen, die Freiheit zu sichern und immer wieder zu bekennen! Österreich!

H. L.



Unsere außenpolitische Betrachtung

Die Stunde der Weltpolitik

Der überraschende Beginn einer neuen Ära in der österreichischen Politik hat dazu geführt, daß der Staatsvertrag und seine Auswirkungen nach wie vor Mittelpunkt aller Erörterungen ist. Hierbei waltet zwar eine gewisse Einseitigkeit, denn in der österreichischen Publizistik werden bis jetzt zumeist nur die Negativa der neuen Situation erörtert, jedoch ist zu hoffen, daß man bald die Dinge klarer sehen wird. Ganz spärlich finden sich neben den amtlichen Stellungnahmen Kommentare, die objektiv die Vor- und Nachteile des neuen Rahmens unserer Politik abzuwägen versuchen. Lieber geht man Umwege: die Fragen der Innenpolitik, vorab des Militärs, bewegen alle Gemüter. Es scheint, man hat vergessen, daß Österreich jetzt erst recht keine Insel der Seligen ist, und daß der Staatsvertrag nicht ausschließlich dazu ratifiziert wird, um der europäischen Mitte etwa ein 120.000-Mann-Heer zu beschern. Dabei ist es gegenwärtig noch unbestimmt, ob überhaupt viel mehr als 20.000 Offiziere und Mannschaften als Kader der kommenden „Generaldirektion für das Heerwesen“ unterstellt sein werden...

Zu leicht könnte übersehen werden, wie rasch die politischen Ereignisse nach der Zusammenkunft der vier Außenminister in Wien ins Fließen gekommen sind. Gerade die Entwicklung in den einzelnen Nachbarländern und der Lauf der Weltpolitik ist aber für das weitere Geschick Österreichs jetzt von eminenter Bedeutung, da doch die gegenwärtigen Machtverhältnisse erst unser Freiwerden ermöglichen. Es ist daher wirklich nötig, die politische Entwicklung in Ost und West genau zu beobachten, denn jede Änderung im Machtgefüge kann Auswirkungen auf unser Vaterland und die Möglichkeiten seiner Entwicklung haben.

Besonders der Ausgang der Wahlen in England wird dazu beitragen, die von Churchill eingeschlagene Politik fortzusetzen, welche der gegenwärtige Chef der englischen Regierung schon vor mehr als einem Jahr bei der Ostasienkonferenz in Genf einschlug. Es wäre für die Außenpolitik nicht nur des Commonwealth, sondern des gesamten Westens sehr beruhigend gewesen, wenn erneut im Augenblick von höchster Wichtigkeit — wie das ja offensichtlich die kommende zweite Genfer Tagung sein wird — in entscheidenden Positionen sich ein Wechsel vollziehen hätte. Denn es ist zu erwarten, daß Eden nun, durch den be-

merkwürdigen Sieg der Konservativen gestärkt, dort wieder eine sehr maßgebende Rolle spielen wird, was bei der gar nicht großen Routiniertheit der amerikanischen Außenpolitik wohl bedeutungsvoll ist.

Überhaupt wird immer erkennbarer, wie sehr alle Mächte energiegelabe Vorsetzungen für diese Aussprache auf höchster Ebene treffen. Von einer „Erstarrung der Fronten“ kann heute keine Rede mehr sein. Im Gegenteil, immer deutlicher bahnen sich Entwicklungen an, die im letzten Dezennium unmöglich gewesen wären. Nach der Österreich-Lösung, die ein deutliches Aufweichen der einzelnen Machtbereiche ankündete, war die Belgrader Besprechung symptomatisch für den Versuch Rastlands, unangenehmen Ballast noch rechtzeitig abzuwerfen. Daß diese Bemühungen ihre Wirkung nicht verfehlen werden, dafür sorgen schon ausreichend die Nachrichtenagenturen der westlichen Welt! Und während die Zuschauer dieser Aktionen bei jeder Initiative sich über die kommende Absetzung Molotows den Kopf zerbrechen, nimmt sich dieser Italien aus Korn, um die Atlantikpaktorganisation am empfindlichsten Punkt zu treffen.

Die rasche Reaktion der USA, die wiederum tief in die Tasche greifen mußten, zeigt ja eindeutig, wie sehr das Ringen um die Südfanke der NATO bereits entbrannt ist. Alles scheint dafür zu sprechen, daß die UdSSR auf der nächsten Tagung der Außenminister ein „kollektives Sicherheitssystem“ für Europa anstrebt, womit sie das Deutschlandproblem liquidiert und sich für die asiatischen Fragen größere Handlungsfreiheit verschafft hätte. Liegen doch noch in Asien genug Gefahrenpunkte, die jederzeit die Möglichkeit einer neuerlichen Aktivierung der Gegensätze eröffnen.

Die kommenden Wochen des Tauziehens vor der zweiten Genfer Konferenz werden also wieder die Welt in Atem halten. Zum erstenmal jedoch kann Österreich einigermaßen beruhigt diesem Ringen zusehen, ja es ist zu hoffen, daß unser Los von dort aus nicht mehr negativbeeinflusst wird. Die rasche Ratifizierung des Staatsvertrages gewinnt in dieser Sicht unzweifelhaft hohe Bedeutung, denn das Scheitern der Genfer Besprechungen ließe sicher das Bemühen um Österreichs Freiheit neuerlich erlahmen.

Kurt M. Bründl

1938-1955

In Dank für die Märtyrergeneration von 1938 bis 1945, die uns den Erfolg von 1955 überhaupt erst ermöglichte, halten wir in bitterer Erinnerung ein Wort Görings fest: „Wenn Deutschland den Anschluß wollte, wäre er längst erfolgt. Das ist eine Frage, die schließlich nur den nichtgelegenen deutschen Diktator kommandiert interessiert.“ Das war im Oktober 1936.

In Dank für Frankreich halten wir fest, daß der damalige französische Außenminister Delbos auf die Phrase Ribbentrops, des damaligen deutschen Außenministers, „Österreich und Deutschland müßten als eine große Familie betrachtet werden“, erklärte, Europa müsse als eine größere Familie betrachtet werden.

In Dank für alle tapferen Österreicher und alle ausländischen Freunde erinnern wir uns der Äußerung Papens „daß Österreich nie mit Hilfe außerdeutscher, europäischer Kombinationen aufrechterhalten werde, über diese Frage werde nur im Rahmen der Interessen der deutschen Völker entschieden“ und in Bitternis erinnern wir an das Gespräch Glaise-Horstemans mit dem deutschen Abgesandten Mählmann: „Ist schon eine Leiche“, „Der Schwarznig“...

Und wir betonen: Österreichs Freiheit ist und bleibt eine europäische Angelegenheit. Wer an Österreich rührt, rührt an das Frieden des Kontinents. Was bisher zu wenig betont wurde, sei hier festgehalten und deutlich gesagt: Europa darf Österreich nie mehr fallen lassen wie 1938 oder ein Krieg, schrecklicher als der zweite Weltkrieg, wird entfesselt.

Entweder gibt es Europa als Schicksalsgemeinschaft oder es gibt Europa überhaupt nicht. Es gibt kein Ost- oder West-Europa: Europa ist eins und eine seiner Herzgebeite ist Österreich. Wenn also jetzt die westdeutsche Bundesrepublik wieder wie ihre Vorgänger zu drohen beginnt, so zeigt sie, daß der alte Ungeist in die Lebensart ist: das Bedauern, aber das fürchten wir nicht. Wir hoffen aber, daß die bessere Einsicht auch drüben siegen wird!

Österreich nach dem Staatsvertrag

Die Wogen der Freude und Begeisterung über den am 13. Mai d. J. erfolgten Abschluß des Staatsvertrages sind wieder gewichen und haben ernster, nüchterner Überlegung und schwerer Arbeit Platz gemacht.

Einen Wermutstropfen in der Freude um die wieder errungene Freiheit stellt ohne Zweifel der Protest Westdeutschlands gegen den Artikel 22 des Staatsvertrages dar. In diesem Artikel wird die Frage des sogenannten „deutschen Eigentums“ geregelt. Trotzdem Westdeutschland sich bereits früher mit jeder Regelung dieser Frage a priori einverstanden erklärt hatte, kam jetzt ein Protest — er wurde weder in Österreich noch im Westen verstanden. Allein für den Osten war dieser Protest willkommene Gelegenheit, wieder einmal über Westdeutschland herzufallen. Es ist tief bedauerlich, daß die maßgebenden Männer der Deutschen Bundesrepublik die Bedeutung des österreichischen Staatsvertrages für unser Volk und unser Land verkannt haben und, man könnte fast der Meinung sein, daß sie mit Österreichs Freiheit und Neutralität ein Fell ihrer Großkampolitik wegschwimmen sehen.

Niemand denkt in Österreich die Frage des deutschen Eigentums nicht einer gründlichen Überlegung zu unterziehen. Eigentum muß Eigentum bleiben und Recht immer Recht. Diesem Grundsatz hat die österreichische Volkspartei seit 1945 nachdrücklich vertreten. Allein von ihm wird sie sich nun leiten lassen, in welcher Weise dieses Problem verhandelt und erledigt wird. Man wird sich in Deutschland daran gewöhnen müssen, daß die österreichische Nation nun souverän ist und keinerlei politische Bevormundung braucht. Die Zeit des großen „deutschen“ Bruders ist endgültig vorbei und Österreich wird im freien Europa die gleiche Rolle spielen wie jede andere Nation!

Man wird also von Bonn Vernunft und Verständnis erwarten müssen, sollte nicht das österreichisch-deutsche Nachbarverhältnis einer zu schweren Belastungsprobe ausgesetzt werden. Mit Arroganz und Überheblichkeit auf deutscher Seite wird kaum das Verhältnis zwischen den beiden Staaten gebessert. Das muß mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden. Österreich hat die Jahre im größtenteils Verbund nicht vergessen, das österreichische Volk hat in diesen Jahren so unendlich viel opfern müssen, daß heute ein Vergleich deutscher Forderungen an Österreich gegenüber dem österreichischen an Deutschland ohne Zweifel zugunsten Österreichs ausfallen müßte. Die Österreicher waren in die

Jacken der Deutschen Wehrmacht gezwungen, haben niemals den Krieg gewollt, sahen weder in Frankreich, noch in England, auch nicht in Amerika oder Rußland seine Feinde Österreichs Opfer an Gut und Blut ergibt eine Rechnung, die, würde sie Deutschland präsentiert werden, kaum beglichen werden könnte. Ob Deutschland neutral werden will oder nicht, ist seine Sache, Österreich hat in der nun bewaffneten Neutralität jene Lösung gefunden, die es, so Gott will, davor schützt, noch einmal für fremde Interessen zu bluten und von fremden Mächten besetzt zu werden. Das österreichische Volk begrüßt diese Neutralität und ist entschlossen, nach dem Vorbild der Schweiz, mit letzter Konsequenz daran festzuhalten. Die Respektierung dieser Neutralität wird man von allen Staaten verlangen müssen, daher auch von Deutschland.

Was Österreich dazu beitragen kann, wird geschehen. Regierung und Parla-

Wie einst im Mai . . .

Der Wiener Kurier vom 21. 5. bringt einen Bericht seines Bonner Korrespondenten; in ihm heißt es: „In Bonn betont man, daß die deutsch-alliierten Verträge natürlich nicht für das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und Österreich bestimmt sein können.“

Also jetzt schon wieder: alles was Deutschland von Österreich will, muß für die Welt als Familienangelegenheit gelten, dann werden wieder Unterjochung, Blut und Tränen kommen. Wollen wir Österreicher, willens mit allen Völkern Freund, aber keines Volkes Knecht zu sein, mit-tuch oder in wacher Bereitschaft stehen?

ment sind damit beschäftigt, alles zu tun, um ohne weitere Belastung der Bevölkerung die materiellen Forderungen des Staatsvertrages zu erfüllen. Mit dem Abzug der fremden Truppen aus dem Lande werden auch die Geheimdienste und die militärischen Vorbereitungen auf österreichischem Boden verschwinden. Österreich wird mit allen Staats-Handel treiben, Wien wieder Umschlagplatz zwischen Ost und West sein. Eine neue Konjunktur wird auf weitere Jahre die Vollbeschäftigung und damit den sozialen Frieden sichern. Dann ist auch die Gewähr einer politischen Stabilität der Verhältnisse gegeben. Der Kommunismus wird in Österreich noch weniger Nährboden finden als bisher. Die beiden großen Parteien werden die gemeinsame

Arbeit für das Volk fortsetzen — wie es die Wähler in dutzenden Wahlen wieder verlangen. Das österreichische Volk wird, wie in dem vergangenen Jahrzehnt der Unfreiheit nun in der Freiheit erst recht arbeiten. Der Patriotismus, das österreichische Nationalbewußtsein werden im neuen Bundesheer eine Pflegestätte finden.

Dieses neue österreichische Bundesheer wird der stolze Ausdruck der Abwehrbereitschaft einer kleinen, aber in seinem Bekenntnis zur Freiheit entschlossenen Nation sein. Alle Vermutungen und Gerüchte in der in- und ausländischen Öffentlichkeit über dieses Bundesheer sind verfrüht. Im Schilde der Verantwortlichen wird in den nächsten Wochen jene Form gefunden, die dem Wesen unseres Volkes entspricht und die Aufgabe eines solchen Heeres klar erkennen läßt. Der Österreicher wird nun neben dem Hammer auch das Schwert wieder führen — allerdings zum Wohle seines Landes und zum Schaden keines anderen. Der Österreicher ist friedfertig. Daher dient seine Arbeit dem Frieden nicht minder als seine Waffe.

So werden unsere Städte ein anderes Gesicht bekommen. Wir werden in der bisherigen Hauptstadt der russischen Besatzungsmacht Baden bei Wien keinen Asiaten mehr begegnen und im Hauptquartier der Amerikaner, in Salzburg, keinen Neger mehr sehen. Unsere Bauern werden dort wieder ihre Sensen schwingen und Pflüge führen, wo durch ein Jahrzehnt Panzer und Jeeps die Erde verwüsteten. Man wird die Freiheit nach sechszehnjähriger Ohnmacht voll genießen.

Das ist der Sinn und der Auftrag dieser historischen Wochen, deren ganze Größe und Bedeutung wir Österreicher der heute lebenden Generation gar nicht erfassen können.

Mit den letzten Heimkehrern aus der Sowjetunion wird nun auch ein dunkles Kapitel europäischer Nachkriegsgeschichte seinen Abschluß finden, die österreichische Familie ihre Söhne wieder empfangen.

So ist die Situation Österreichs nach dem Staatsvertrag! Ein Volk voll Stolz, Freude und Dankbarkeit über seine wiedererrungene Freiheit, ein Land, das nun frei von Ruinen und fremder Soldateska wieder zum Wohle aller bestellt wird, eine Nation, die darauf wartet, nun auferstehen zu werden, auch innerhalb des freien Europa und der großen Weltorganisation der Vereinten Nationen ihre Stimme erheben zu dürfen!

Franz Kittel

Ein Leserbrief zum Staatsvertrag

Dieses große Geschehen verlangt von uns allen klarste Bestimmung. Es verlangt aber vor allem den Ausdruck tiefsten Dankes für die österreichische Bevölkerung, die durch Standhaftigkeit, Einigkeit, Fleiß und Opferbereitschaft den Erfolg ermöglichte. Das zwingt weiter zu tiefem herzlichem Dank an die Männer von 1945, die — heute wieder oft verkannt — die Grundlagen legten, auf denen erst weitergebaut werden konnte. Solange der Geist von 1945 lebendig bleibt, der Geist der Einigkeit, des durch Stolperer gelegten entschlossenen Freiheitswillens, solange braucht uns um Österreich nicht bange sein. Dies gerade jetzt zu betonen ist notwendige Pflicht, denn schon werden Stimmen laut, die eine neue politische Generation an die Führung fordern, offenbar von Leuten, die es eilig haben, dort zu ernten, wo andere gesät und gearbeitet haben. Das muß verhindert werden und wir haben Leute wie Seyd, Wolf und andere in bürokratischem Andenken seit 1938 mit seinen Folgen.

Weiters ist es notwendig, uns klar zu werden, daß die nun festgelegte Neutralität nicht listiges Erdulden und Gewährenlassen bedeutet, sondern wehrhafte Wahrung unserer Freiheit und Eigenart, die ein Einsickern jedweder uns wesensfremder Tendenz verbietet. Nie mehr darf geduldet werden, daß wie vor 1938 unser Erziehungsbild und unsere Wirtschaft systematisch überfremdet werden. Umgekehrt aber bedeutet Neutralität ebensowenig Absperrung und Abwehr

gegenüber anderen Kulturen; sie hindert nicht, sie fördert vielmehr eingehende und einsichtige Beschäftigung mit dem kulturellen Leben aller Nachbarvölker, besonders derer, die so lange Jahrhunderte mit uns in einem gemeinsamen Haus gelebt haben.

Hüten wir uns als freie und soziale Republik auch vor der so oft zu findenden Fehlauffassung, daß das, was landläufig „Kultur“ genannt wird, schon vor Barbarei und Tyrannie schütze: Ein Volk kann Symphonien und Konzentrationslager haben. Wir haben es erlebt! Es gibt geistige Krankheitszustände — Schizophrenie — bei denen eine Seelenspaltung eintritt, wo Vorstellungen und Handlungen des inneren Zusammenhang verlieren. Kultur als stiltliche Schizophrenie kann nicht unser Vorbild sein. Auch Himmel und Heydich liebten ja ernste Musik. Wir werden tiefer und scharfsichtiger werden müssen, gerade als altes Kulturvolk auch in der Politik.

Und noch etwas: Auch im stummen Leiden der Menschen und Völker wird Geschichte gemacht und wir dürfen diese Seite der Geschichte nicht überschlafen. Sie, die Opfer der Tyrannei, haben ihr Leben, ihre Gegenwart geopfert und uns so die Zukunft retten helfen. In diesen Tagen und Wochen wäre es Ehrendirch zu gedenken, allen denen, deren Opfergang die Wiedergewinnung der Freiheit Österreichs erst ermöglicht hat. Das ist leider nicht geschehen, obwohl es uns dünkt, daß dies der Würde des Staates entsprechen hätte. A. Oberwächler

Zehnjährige Wiederkehr der Befreiung der KZ Ebensee und Mauthausen

Mit der Besetzung Österreichs durch die Nazi-Armee in den Märztagen 1938 wurden auch die Segnungen dieses Regimes in unser schönes Vaterland verpflanzt. Auf oberösterreichischem Boden wurden gleich zwei Zwingburgen der Unmenschlichkeit errichtet. Es waren dies die Konzentrationslager Mauthausen mit Gassen und ihren verzweigten Außenstellen und das Konzentrationslager Ebensee. Gleichzeitig wurde noch ein Krematorium im Schloß Hartheim bei Linz erbaut und ständig in Betrieb gehalten, um weitere unliebsam gewordene Volksgenossen und militärisch auch Parteigenossen rasch zu liquidieren.

In den genannten Lagern kamen tausende Menschen aus allen Herren Ländern ums Leben. Sie wurden einfach

ausgerottet von jenen „Herrenmenschen“, die nach dem Zusammenbruch dieses grausamen Regimes sich feig verkröten und wenn sie zur Verantwortung gezogen wurden vergaben, von all den Teufeln nichts gewußt zu haben oder nur auf höherem Befehl gehandelt hätten.

Durch den Vormarsch der alliierten Truppen wurden diese Stätten des Grauens am 5. Mai 1945 von den amerikanischen Heeresseinheiten besetzt und die Inhaftierten endlich der Freiheit wiedergegeben. In welchem Zustand sich die noch Überlebenden dieser Konzentrationslager befanden, wissen alle diejenigen, die all dies Elend miterleben mußten. Tausende Leichen zur Unkenntlichkeit abgemagert, lagen zu Haufen

gestürzt, sie konnten von den Schergen Hitlers nicht mehr beseitigt geschafft werden und so konnten sie erst durch das Einschleichen der USA-Armee eine Ruhestätte finden. Diese Massengräber sind heute noch Zeugen des Endes einer Schreckensherrschaft.

Am 5. Mai 1955 fand am ehemaligen KZ-Gelände in Ebensee, auf dem ein würdiger Friedhof mit einem weithin sichtbaren Denkmal errichtet wurde, eine schlichte Gedenkfeier statt.

Kamerad Stiftdochant Dr. Bock zelebrierte die hl. Messe und hielt anschließend eine zu Herzen gehende Ansprache. Kamerad Landeshauptmann Dr. Gleißner erinnerte uns in seiner tieferschürften Rede alles daranzusetzen, um eine Verständigung von Mensch zu Mensch zu finden, damit sich diese „Zeit ohne Gnade“ nimmer wiederhole. Österreich möge mit dem Beispiel vorangehen, damit endlich Friede unter den Völkern einkehre.

Anschließend nach der Kranzniederlegung durch den Herrn Landeshauptmann wurde vom Landesobmann Ingenieur Serschen namens der ÖVP-Kameradschaft zum Gedenken der vielen Opfer am Ehrenmal ein Kranz niedergelegt. Ganz besonders wollen wir an dieser Stelle unserem Kameraden Hofrat Dr. Pesendorfer danken, der in unermüdlicher Arbeit diese würdige Gedenkstätte schaffen half.

Am Samstag den 7. Mai d. J. fand auf dem Gelände des ehemaligen Russenlagers im KZ Mauthausen eine Gedenkfeier mit anschließender Denkmalenthüllung statt.

Eine starke Abordnung unserer Kameradschaft mit Landesobmann Ing. Serschen begab sich vorerst zum Ehrenmal am ehemaligen Appellplatz und legte zum Gedenken an die vielen unschuldigen Opfer einen Kranz namens des Kuratoriums nieder.

Um 15 Uhr fand nach einer Rede des Herrn Landeshauptmann - Stellvertreter Bernaschek und des Herrn Innenministers Oskar Helmer und des stellvertretenden russischen Hochkommissars die feierliche Enthüllung eines Ehrenmals für die tausenden Opfer des Sowjetvolkes statt. Anschließend wurde namens der Kameradschaft ein Kranz am Denkmal der russischen Blutzugenen niedergelegt.

Am 10. Jahrestag nachdem sich die Tote dieser grausamen Zwingburgen öffneten, wollen wir uns das Versprechen geben, alles zu tun, um unserem Vaterlande Österreich den Frieden zu sichern und uns so den Opfern all der Unschuldigen würdig zu erweisen.

Mosaik der Zeit

(Was uns der Tag so bringt)

Das Leben geht weiter . . .

wenn auch das Herz eines Begnadeten stillsteht. Die breite Masse der Völker weiß kaum wer Albert Einstein gewesen ist und was er geleistet hat, doch die Fachwelt mußte im Laufe der Jahre — zwar nicht immer aus freien Stücken, vielmehr durch die unwiderbringlichen Beweise und gewaltigen Erkenntnisse dazu gezwungen — zugestehen, daß er zu den größten Geistern unserer Zeit gehört. Er war es, der die Welt veränderte; er war ein Weiser, ein ganzer Mensch, dessen Genialität ihm nie verleitete, hochmütig zu werden und nie hat er verlangt, daß man seine Forschungsergebnisse und sein ungeheures Wissen widerspruchslos hinnimmt. Es war ihm jede heuchlerische Demut ebenso fremd wie die Dogmatik in der Wissenschaft, welche ja das Ende des forschenden und suchenden Geistes wäre. Ich habe hier nicht die Absicht einen Nachruf für Einstein zu halten, den Berufene besser und ausführlicher Ausdruck zu verleihen imstande sind, sondern vielmehr liegt es in meiner Absicht auf etwas anderes, das mir wichtig scheint, hinzuweisen. Seine allgemeine und spezielle Relativitätstheorie in Verbindung mit Minkowski, der die Mathematik des nicht-euklidischen Raumes ergründet und Max Planck, der die Quantentheorie aufstellte, schuf er die Voraussetzung zu dem Wissen um die Atome. Im weiteren Sinne war er einer, der durch die **exakte Wissenschaft** indirekt in die vierte Dimension eintrat. Sein Ausspruch, daß es für ihn unbegreiflich sei, daß seine Gedanken und Erkenntnisse nicht bereits in einem größeren und umfassenden Geist enthalten seien, beweist auch zugleich seine im Grunde gemeinsame tiefe Religiosität. Er war sich seiner Handlungen und seiner Verantwortung stets bewußt, auch dann, wenn es um Entscheidungen des Lebens, um Entscheidungen für die Menschheit, der Kultur und Zivilisation ging. Wenn die rasche **Berufung** eines nun einmal ausgebrochenen Krieges zur Diskussion stand, Es ist ihm sicherlich schwer gefallen ein Bekenntnis nachfolgender Art abzulegen. Doch gerade damit beweist er seine Ehrlichkeit. Er schrieb dazu: „Meine einzige Beteiligung bei der Erzeugung der **Atomombe** bestand in einer einzigen Handlung: Ich unterzeichnete einen Brief an Präsident Roosevelt, in dem die Notwendigkeit betont wurde, Experimente im großen anzustellen zur Untersuchung der Möglichkeit der Herstellung einer Atomombe. Ich war mir der furchtbaren Gefahr wohl bewußt, die das Gelingen dieses Unternehmens für die Menschheit bedeutete. Aber die

Wahrscheinlichkeit, daß die Deutschen am selben Problem mit Aussicht auf Erfolg arbeiten dürften, hat mich zu diesem Schritt gezwungen. Es blieb mir nichts anderes übrig, obwohl ich stets ein überzeugter Pazifist gewesen bin.“ Er war für diesen kurzen Augenblick der Unterfertigung des Briefes ein Werkzeug des Allmächtigen. Gerade er, der die Gewalt haßte, der die Menschen liebte und ihnen durch seine Arbeit und Erkenntnisse halfen und ein besseres Leben schaffen wollte, wurde zum Vollstrecker des Auftrages, Gewalt mit Gewalt zu brechen. Das war Albert Einstein, dessen **erste** Berufung an eine Lehrkanzel durch den österreichischen Kaiser Franz Joseph erfolgte. Die einzige Uniform, die er in seinem ganzen Leben trug, war die österreichische. Mit Zerkowitsch und Degen stand er bei der Eidesleistung in der Prager Universität.

Jetzt über wo der Krieg schon lange zu Ende ist, tragen wir **alle**, ohne Unterschied, die Verantwortung, daß kein Appell an die Gewalt mehr erfolgt und wenn doch, diesem keine Folge geleistet wird. Das Freiwerden der Atomenergie ist so etwas Ungeheures, daß wir mit unserem irdischen Denken fast nicht mehr zu erfassen in der Lage sind. Wir bewegen uns am Rande der Schöpfungsgeschichte, wissen nicht wo der Norden aufhört und der Schaden beginnt. Es mehren sich die Stimmen, die sagen, daß sogar die **Atombombenversuche** unglaublich schädlich sind, da sie durch die verschiedenen Ausstrahlungen eine **Erveränderung** bei den Menschen bewirken und sogar an der Bildung des Wettercharakters beteiligt sind und damit betragen können, die Menschheit in Zukunft auf diese Weise **ohne** Krieg auszurufen. Versuchen wir doch, die ungeheure Energie die in den Atomen steckt, zum **Sagen** für alle zu verwenden. Nützen wir die Chance für ein besseres, friedlicheres und kontinuierliches Dasein, dann hat die Arbeit und das Leben, ja sogar der Tod dieses Großen unter den Größten der uns die Grenze aufzeigte, die ab nun nicht mehr überschritten werden darf, seinen gottgewollten Sinn und Zweck. Schlagen wir seine Warnung nicht in den Wind.

Gebürge Landesverteidigung . . .

kosten uns bestimmt um vieles weniger als das neu aufzubauende Bundesheer, welches den Begriff der bewaffneten Neutralität praktisch untermauern soll. Wir haben grundsätzlich nichts gegen den gesunden und notwendigen Wehrwillen unseres Volkes, weil wir die ungeschminkte Wirklichkeit mit ihren brutalen und hinterlistigen Methoden ken-

nen und sie in der hinter uns liegenden Zeit bis zur Neige auskosten mußten und zur Kenntnis genommen haben. Was nützt uns aber hingegen wieder die Bewaffnung und der materielle Wehrwille, wenn wir in der Gefahr und der Bedrohung des Lebens und unserer Existenz auf die **Verteidigung** verzichten? Nur die **Notwehr** gibt uns allerdings das Recht zu den Waffen zu greifen. Welchen Zweck hat es aber, wenn wir uns die Bedrohung des Lebens und unserer selbständigen Existenz durch die Lähmung der geistigen und ideellen Landesverteidigung indirekt selbst schaffen? „Aktive Neutralität“ bedeutet primär die Voraussetzung des eigenen Lebenswillens und selbständigen Handelns. Ich muß wissen, was ich zu verteidigen bereit bin und zu welchem Zweck, muß es lieben und achten können und muß die Überzeugung haben, daß es meiner Liebe und Achtung wert ist. Österreich braucht Soldaten und Offiziere die **Menschen** sind und wissen, warum und wofür sie eventuell einmal im Kampf eingesetzt werden würden und nicht Landknechte, die ihr Leben den Meistbietenden verkaufen, die den Kampf seiner selbst wegen lieben und ein relativ „freies“, mitunter zielloses Leben führen wollen. Der unbedingte Glaube an Österreich, seine abendländische Idee, die alles einschließt was das Leben lebenswert macht, wird allein fähig sein, diesem Land und Volk, Recht und Leben zu gewährleisten. Sorgen wir in **erster** Linie für die Erhaltung und Förderung des reinen Glaubens an die Menschenwürde und damit an die Realität der österreichischen Idee!

K. K.

Kamerad Höller — Vizebürgermeister von Amstetten!

Mit der Betrauung unseres Bezirksobmannes von Amstetten, Höller, mit der Würde des Vizebürgermeisters, hat man einen verdienstvollen österreichischen Kämpfer ausgezeichnet.

Höller, der Jahrzehnte schon in verdienstvoller Front im politischen Kampf steht, ist wohl ein Beispiel für unsere Jugend. Er scheut keinen Kampf, ist unermüdet und selbstlos tätig. Erst kürzlich begleitete er seine treue Frau zur letzten Ruhe. Doch für ihn gab es kein Innehalten. Mit seiner ganzen Vitalität und Tatkraft stellte er sich im Wahlkampf zur Verfügung und hatte einen bedeutenden Anteil an dem Erfolg, der der ÖVP in Amstetten den Bürgermeister brachte.

Wir begrüßen den alten und doch neuen Vizebürgermeister Höller und wünschen ihm viel Erfolg und Gottes Segen für sein weiteres Wirken!

„Ehrenerklärung“

In der Märznummer unserer Zeitschrift „Der Freiheitskämpfer“ veröffentlichten wir auf Seite 6 einen Artikel unter der Überschrift „Die Blauen“, in welchem wir den Herrn Kommerzialrat Erwin

Kuhn angriffen. Wir bedauern mit dem Ausdruck „Schmeißfliegen“ Herrn Kommerzialrat Erwin Kuhn beleidigt zu haben und erklären, daß er nicht auf ihn gemünzt war.

Herausgeber und Redaktion.

„Im Namen der Republik“

Der Beschuldigte Franz Kittel ist schuldig, im März 1955 in Wien als verantwortlicher Redakteur der Märznummer 1955 der Zeitschrift „Der Freiheitskämpfer“ den auf Seite 6 mit der Überschrift „Die Blauen“ veröffentlichten Artikel gelesen und zum Druck gegeben und den Privatankläger Franz Krainer mit dem darin enthaltenen Schimpfwort „Schmeißfliegen“ belegt zu haben.

Franz Kittel hat dadurch die Übertretung gegen die Sicherheit der Ehre nach § 496 StG begangen und wird hierfür nach § 496 StG unter Anwendung der §§ 208 und 261 StG zu einer Geldstrafe im Betrage von S 100,—, für den Fall der Uneinbringlichkeit zu zwei Tagen Arrest, und gemäß § 339 StPO zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens und Strafverfalls verurteilt.

Gemäß § 5 (2) PG hatten die „ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten“ und der „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“ als Eigentümer und Herausgeber der Zeitschrift „Der Freiheitskämpfer“ für die Geldstrafe und die Kosten des Strafverfahrens zur ungeteilten Hand mit dem Verurteilten.

Gemäß § 43 (1) PG ist das Urteil in der ersten oder zweiten nach Eintritt seiner Rechtskraft erscheinenden Nummer des „Freiheitskämpfers“ ohne Einschaltungen und ohne Weglassungen in demselben Teile der Zeitschrift und in der gleichen Schrift wie der Artikel zu veröffentlichen. Die Zeitschrift darf vom Tage des Erscheinens dieser Nummer an nicht mehr erscheinen, wenn sie die Veröffentlichung nicht gebracht hat.

Hingegen wird der Beschuldigte von der Anklage, er habe den Privatankläger Franz Krainer durch die Stelle

„Man weise jene vor die Türe, die die endlich erlangte Ruhe und Ordnung wieder gefährden wollen. Mögen sie uns heute blau kommen. Ihre roten und blauen Hinterteile können sie nicht verbergen.“

ohne Anführung bestimmter Tatsachen verächtlicher Eigenschaften und Gesinnungen geübt und dem öffentlichen Spott ausgesetzt und somit die Übertretung gegen die Sicherheit der Ehre nach § 491 StG begangen, gemäß § 2593 StPO freigesprochen.

Gemäß § 390 StPO wird dem Privat-

ankläger Franz Krainer der Ersatz der Kosten dieses Teiles des Strafverfahrens aufgetragen.

Entscheidungsgründe:

Der Zeitungsartikel befaßt sich mit den „Blauen“, worunter er die derzeitigen oder ehemaligen „Braunen“ versteht, die sich nunmehr zur Tarnung oder als äußerlichem Kennzeichen der blauen Farbe bedienen. Dann wird der „blaue“ Verband der Tabakverschleißer erwähnt. Hierauf wird gefragt, wann endlich mit diesen „Schmeißfliegen“ aufgeräumt werde und wie lange noch man dem Treiben der Kuhns und ähnlicher Männer zusehen wolle. Schließlich wird behauptet, daß in einer Versammlung des blauen Trafikantenverbandes der „NS-Gremialvorsitzer“ Franz Krainer — der PA — einen anderen Trafikanten durch die Polizei habe aus dem Saale führen lassen.

Die Anklage inkriminiert zunächst das Wort „Schmeißfliegen“. Es ist ohne Zweifel ein Schimpfwort und erfüllt daher den Tatbestand des § 496 StG.

Der Einwand, daß der PA nicht bestraft sei, wegen dieses Schimpfwortes zu klagen, weil es ihn nicht treffe, ist unbegründet. Der Zeitungsartikel spricht von den „Blauen“ und von dem blauen Verband der Tabakverschleißer einerseits und andererseits vom „NS“-Gremialvorsitzer des blauen Trafikantenverbandes Franz Krainer. Der PA ist daher auch einer von den „Blauen“, mit denen man endlich aufräumen sollte. Daß unter den Blauen nicht oder nicht ausschließlich die blauen Verbände zu verstehen sind, ergibt sich ja aus der zweiten Frage, die den Gedanken der ersten mit anderen Worten ausdrückt und in der vom Treiben der Kuhns und ähnlicher Männer die Rede ist, zu denen der Verfasser selbstverständlich auch den PA zählt. Das Schimpfwort trifft daher — zumindest auch — den PA. Es schädigt auch seinen Ruf, so daß er zur Klage berechtigt ist.

Der Beschuldigte, der sich verantwortlich hat, den Artikel gelesen und zum Druck befreit zu haben, ist somit wegen Übertretung gegen die Sicherheit der Ehre gemäß § 496 StG zu verurteilen.

Bei der Bemessung der Strafe war die Unbescholtenheit mildernd, Erschwerend

war kein Umstand. Die verhängte Strafe ist daher angemessen, das außerordentliche Milderungsrecht wie auch das Strafumwandlungsrecht anwendbar ist.

Eine Geldbuße ist im Falle einer Übertretung nach § 496 StG nicht zu verhängen, wie sich aus § 29 (2) und § 30 (4) PG klar ergibt.

Auf Antrag war auf Veröffentlichung des Urteiles zu erkennen. Eine weitere Veröffentlichung des Urteiles in anderen Zeitungen wurde dem Beschuldigten nicht aufgetragen. Das ist nur in Ausnahmefällen am Platze, wenn es die begleitenden Umstände rechtfertigen. Wäre die Beleidigung in einem Flugblatt erfolgt, so bestünde keine andere Möglichkeit einer Veröffentlichung, als eben die der Veröffentlichung in einer oder in mehreren Zeitungen, um die Leser des Flugblattes zu erfassen. In diesem Falle aber geschieht dies durch die Veröffentlichung in der Zeitschrift „Der Freiheitskämpfer“ in ausreichendem Maße.

Der letzte Absatz fordert auf, jenen die Türe zu weisen, welche die Ruhe und Ordnung gefährden wollen. Sie will offensichtlich niemanden der Verbrecher nach den §§ 45, 63, 73, 76 und 81 StG oder der Vergehen nach den §§ 279, 300 und 302 StG oder einer anderen strafbaren oder irgend einer unehrenhaften Handlung beschuldigen, da sich solche Vorwürfe nicht herauslesen lassen. Sie will nur besagen, daß durch das Auftreten der Blauen, ihre Organisation in Verbänden und ihre Beteiligung als wahlwerbende Partei an den Handelskammervahlen die derzeitige Verteilung von Macht und Einfluß beeinträchtigt werden könnte. Jede politische Tätigkeit, besonders wenn sie nicht defensiv bleibt, bringt eine gewisse Unruhe mit sich und vermag im Falle des Erfolges eine gegebene Ordnung zu verändern, doch ist sie trotzdem weder strafbar noch unehrenhaft, solange sie gewisse Grenzen nicht überschreitet. Das wird aber in der inkriminierten Stelle gar nicht behauptet.

Die letzte Stelle ist zwar etwas ungewöhnlich formuliert, sie will aber nichts anderes besagen, als die ersten beiden Absätze, daß nämlich die Blauen in Wirklichkeit Braune sind oder waren. Das ist aber eine Behauptung — gleichgültig ob sie zutrifft oder nicht — die keinen, ebenso wenig einen ehrenrührigen Vorwurf wie die ersten beiden Absätze enthält. Schon deshalb kann auch keine Verspottung vorliegen, weil das wesentliche Element der Verspottung der ehrenrührige Inhalt ist, ohne den es keine Gefährdung des Rufes geben kann, die alleine dem Strafgesetze strafwürdig ist.

Aus diesen Gründen war der Beschuldigte von den restlichen Anklagepunkten freizusprechen.

Zum 10. Todestag unseres Mfge. Dr. Carl Lampert

Wir gedenken in Treue unseres lieben Provikars der Apostolischen Administration Innsbruck-Feldkirch. Geboren am 9. Jänner 1894 in Göfis bei Feldkirch, Vorarlberg, studierte er in Feldkirch und Brixen, feierte am 26. Mai 1918 in seiner Heimatkirche das erste hl. Meßopfer und war dann durch 12 Jahre als Priester in Dornbirn I in der Seelsorge tätig. Im Jahre 1930 kam er als Kaplan an die Anima nach Rom und erreichte dort den Grad eines Doktors des Kirchenrechts und Advokaten der S. R. Rota. Von seinem Bischof auf den verantwortungsvollen Posten des Provikars der Apostolischen Administration berufen, hätte er, menschlich gesprochen, noch Großes leisten können. Gottes heiliger Wille ließ ihn im Gefängnis, KZ und schwerster Kerkerhaft aus der Zeit in die Ewigkeit wachsen. Am 13. November 1944 gab er sein Leben als Opfer seiner Treue zu Christus und seiner Kirche.

Sein Tod war ein Heimgehen zum Vater, ohne Bitterkeit, alle segnend und allen verzeihend. Das Streben seines Lebens war, allen alles zu werden. So hatte er inmitten anstrengendster Berufsarbeit für jedes Anliegen Zeit, für alle ein gültiges Wort, für jede Sorge einen Trost. Der Liebenswürdigkeit seiner Persönlichkeit konnte sich niemand entziehen.

Gedenkfeier für Magr. Dr. Carl Lampert

Aus Anlaß des zehnten Jahrestages des Todestages des Vorarlberger Blutzeugen Monsignore Dr. Carl Lampert fand in Göfis, seinem Heimatdorf, eine erhebende, ja erschütternde kirchliche Gedenkfeier statt, an welcher auch Exz. Bischof Dr. Paulus Ruch teilnahm. Dieser zelebrierte, assistiert von Generalvikaratsrat Magr. Dr. Johannes Schöch, den feierlichen Gedächtnisgottesdienst, bei welchem das deutsche Requiem und die wundervollen deutschen Wechselgesänge von Kronsteiner durch den ausgezeichneten Kirchenchor von Göfis (Sollatin Helene Lampert) aufgeführt wurden.

Zu dem Gedächtnisgottesdienst waren aus dem ganzen Lande Freunde und Mitbrüder des großen Priesters Dr. Lampert herbeigekommen und jene vielen, die in ähnlich gefährlicher Lage für ihren Glauben eingetreten waren. So bemerkte man Geistl. Rat HH. Pfarrer Georg Schelling, HH. Hofrat Metzler, Landesstatthalter Dr. Kolb, Landesrat Ed. Ulmer, die Nationalräte Fink und Grubhofer, den Präsidenten des Schwarzen Kreuzes, Hofrat Doktor

Bitschnau, Gymnasialdirektor W. Stecher, Sicherheitsdirektor Doktor Sternbach, Präsidenten Dr. Weiß von der Finanzlandesdirektion und zahlreiche andere Persönlichkeiten, darunter auch Primarius Dr. Moosmann. Die Gemeindevertretung von Göfis war mit ihrem Bürgermeister an der Spitze erschienen, ebenso waren die Vereine vollzählig ausgereckt, um den großen Sohn der Heimat zu ehren.

Der HH. Dekan Schuchter hatte die ganze Feier würdig gestaltet und vorbereitet. Exz. Bischof Ruch sprach über das Mysterium der Heiligkeit und über die Verfolgungen der Kirche Got-

tes in aller Welt. „Wenn man den freudreichen Rosenkranz miteinander verliert hat, muß man den schmerzhaften auf sich nehmen, um zum gleichen zu gelangen“, waren die Grundgedanken seiner Ansprache. Der Bischof zelebrierte sodann vor der Gedächtnisfeier an der Kirche, die für Magr. Dr. Lampert errichtet ist, das Libera.

Kanzeldirektor Hämmerle aus Dornbirn legte im Namen der KZ-Kameraden einen Kranz nieder und widmete dem großen Priestersohn der Vorarlberger Heimat einige Worte der Erinnerung. Die Feier war damit beendet, sie gehörte zu den Ergreifendsten, was es an Gedenkfeiern im Lande gegeben hat, um Helden der Heimat zu ehren.

Raimund Poskar:

Vom Österreichischen Charakter

Wir stehen in der Mitte des Problems, kaum daß wir beginnen, darüber zu sprechen. Man braucht ja nur zu fragen: Was ist Österreich eigentlich?

Schon die erste Antwort nach den Kategorien der Geographie läßt sich nicht mit einem einzigen Begriff geben. Sind wir ein Alpenstaat. Oder ein Donauland? Oder wenn wir anders unterscheiden: sind wir ein Bauernland? Ein Industriestaat? Ein Kleinstaat, der sich selbst genügt? Oder noch immer der Träger einer Weltidee?

Es bleibt uns nichts übrig, wir müssen uns immer zu zwei Wesenszügen bekennen. Wir sind eben beides zugleich.

Wir sind zugleich durch die Alpen und durch die Donau bestimmt, durch die abschließenden Berge und den verbindenden Strom. Die eine Hälfte der Österreicher wohnt in einer Weltstadt, in wenigen Großstädten und in Landstädten, die ihre besondere geschichtliche Eigenart haben, die andere Hälfte in ihren bäuerlichen Heimatorten. Zugleich hält die Erinnerung an ein größeres Gestrorn nicht weniger der Blick in die Zukunft, die nur europäische Zusammenarbeit wirklich gestalten kann, in uns das Bewußtsein lebendig, daß wir in der Mitte Europas leben. Wir sind, merkwürdiger seelischer Widerspruch und zugleich Hoffnung unserer Existenz, ein Kleinstaat mit europäischen Maßstäben seines Fühlens und seiner Begriffe.

Aber es geht alles noch tiefer. Es ist nicht bloß ein Nebeneinander, das wir schilderten. Die so offenkundig verschiedenen, ja gegensätzlichen Elemente Österreichs haben in vielen Jahrhunderten

ten nicht bloß aufeinander gewirkt, sie sind unaufhörlich zusammengewachsen und also zwar nicht einheitlich, aber doch eine Einheit geworden. Sie zeigen noch die Widersprüche, aber sie sind längst eine einzige, eben widerspruchsvolle Wirklichkeit. Die Menschen in den Städten sind die Brüder, die Stämme und Schwiegerkinder der Bauern, und es gibt wenig Basen mehr, die nicht auch von Großstadt und Industrie in ihrem Wesen bestimmt wären. Heiraten und Wanderungen, die unaufhörliche Bewegung in Volk und Staat verwischen die Grenzen auch der Lebensformen, daraus ergab sich das geistige Bild des Österreichers in der Welt. Für das kleine Land von heute nicht weniger, als für den Großstaat der Vergangenheit. Damals stand uns die Vielfalt und Fülle eines großen Reiches zur Seite, wenn wir das anschaulich machen wollten, heute kann in einem halben Reisetag aus den Fenstern eines Schnellzuges heraus jeder Fremde selbst erfahren, was alles österreichisch ist. Vom Großglockner bis zum Neusiedlersee.

Es gibt einen Punkt, von dem aus man in einem einzigen Rundblick die gleiche Belehrung empfangen kann: den Wiener Kahlenberg. Nach Osten schweift der Blick frei in die Tiefebene aus, nach Ungarn hinein, wo er erst am Rand des Horizontes einen Halt findet. Im Süden stehen Rax und Schneeberg, die Wiener Haubergs, die in die Region des ewigen Schnees ragen. Und im Nordwesten säumen die dunklen Bergrücken des Waldviertels den Horizont. Zu diesen drei verschiedenen Ausblicken gewöhnt sich als vierte Sicht der Blick auf Wien, auf den Wald der Fabriksschöste, auf Häuser-

Ohne Kommentar:

Reinthaller 1938 - Reinhaller 1955

Die Österreichische landwirtschaftliche Genossenschaftszeitung, Nummer 6 vom 23. März 1938 u. a.:

„Der Arbeitsplan unseres Ministers für Land- und Forstwirtschaft Ing. Anton Reinhaller.“

Minister für Land- und Forstwirtschaft Ing. Reinhaller hielt im Rundfunk folgende Ansprache:

Volksgenossen,
Bauern Deutschösterreichs!

Zutiefst ergriffen von dem großen Geschehen der letzten Tage und einstim-

blücke und Industrieanlagen, in denen viele hunderttausende Industriearbeiter Brot und Wohnstatt finden.

Iber am Koblenberg steht was es ein, weil man es vor sich sieht, das Verschiedene steht in der Schöpfung natürlich nebeneinander. Die bunte Vielfalt und nicht die dürre Einseitigkeit macht entgegen allen nationalitätlichen Irmeinungen den Reichtum unseres Lebens aus. Das gilt nicht nur für den Gegensatz von Gebirge und Ebene, sondern auch für die Verschiedenheit der Lebensformen, der Berufsaufgaben und der Anschauung aller Österreicher, die hier wohnen.

Wer hier lebt, kann nicht einseitig, engstirnig und fanatisch sein, denn es widerspricht dem natürlichen Standpunkt, nämlich eben jenem geographischen, geistigen und menschlichen Punkt, auf den wir hingestellt sind und wo wir aufrecht stehen müssen, wenn wir nicht fallen und das Gleichgewicht in einem viel größeren Kreise stören wollen. Wir müssen die Gegensätze vereinen und die Verschiedenheit fruchtbar machen, statt in ihr zugrunde zu gehen.

Deshalb läßt sich von unserem gemeinsamen Platz die Welt gewiß in verschiedener Weise anschauen und es mag jeder seine Weltanschauung haben und seine Überzeugung, wie man ihr am besten dient; aber immer nur in den natürlichen, das heißt, eben in den unveränderlichen, in den österreichischen Grenzen und im Bewußtsein gegenseitiger Achtung.

Wir haben zu erkennen, was wir sind und müssen dann alles daransetzen, daß wir das auch bleiben. Wir müssen erkennen, was unser Charakter ist — das heißt also uns selbst erkennen, uns in Ordnung halten — und dann auch noch dem Charakter haben, wirklich auf ihm zu beharren. Beides zusammen ist die große, ja die wohl entscheidende Aufgabe der Erziehung zu Österreichern und sollte auch, ja gerade in Zeiten, wie der unseren, bedroht von neuen Übergriffen, wohl beachtet werden.

mend in dem Jubel über die Erfüllung unserer Sehnsucht der Jahre des Kampfes spreche ich zu euch, die ihr in unerschütterlicher Treue und aufopferbereitem Einsatz der nationalsozialistischen Weltanschauung zum Siege verhelfen habt.

Dunkel wie die Wolken eines abziehenden Gewitters ist das Erinnern an diese vergangene Zeit. Aber es ist Bauernart, wenn Unwetter die Flur verweüetete, in seuer zäher Arbeit den Acker zu bestellen, ein neues Haus entstehen zu lassen, wenn das alte vom Blitz zerstört wurde. So rufe ich euch nun zur Arbeit auf, zu harter, mühevoller Arbeit mit dem Glauben an eine bessere Zukunft für euch und für eure Kinder und Kindeskinde, mit dem Willen des Weges, der in sie führt... Zwangsversteigerung, Not und Elend deutscher Bauern. Der Nationalsozialismus hat dann Wandel geschaffen, und er wird auch bei uns in Österreich Wandel schaffen, dafür bürgte ich euch!

Der Schritt in eine neue, glücklichere Zeit unseres Volkes ist getan; hart war der Weg, aber er hat uns zusammengeschnitten zu einem Block von Menschen, den nicht eigennützige Motive leiten, sondern die nur gelenkt sind von dem Gedanken für die Gemeinschaft zu arbeiten und ihr zu nützen. Ganz plötzlich, trotz aller Widerstände bis zum letzten Augenblick, ist die Sonne durchgebrochen. Daß es so kam, danken wir, wie schon so oft und so vieles, unserem Führer Adolf Hitler. Ich danke aber auch all den Männern, die in selbstloser jahrelanger Arbeit ihren Anteil an dem Erfolg haben. Ich danke insbesondere meinen Bauernführern und Mitarbeitern der „Nationalsozialistischen Bauernschaft Österreichs“. Unser Dank an den Führer sei die Tat. Die aufgehende Sonne einer neuen Zeit muß uns beim Werk finden, und von Hof zu Hof laßt den Ruf erschallen:

„Anspannen und Bret schaffen für das neue Deutschland!“

Deutsche Bauern Österreichs! Wir grüßen unseren Reichsbauernführer Darrel! Es lebe unser geliebter Führer Adolf Hitler!“

In der nächsten Nummer folgt die gleiche Tirade, und zwar u. a.:

„Österreichischer Bauer, bekenne dich zum Reich!“

Von P. G. Ing. Anton Reinhaller, Minister für Land- und Forstwirtschaft, Landesbauernführer und Landesforstmeister Österreichs.

Durch das ganze Land, in das kleinste Dorf, bis zum einsamsten Hof dringt das große heilige Bekenntnis unserer Zeit: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ Und

wir alle im deutschösterreichischen Landvolk warten auf den Tag, an dem wir einhellig unseren Willen bekunden können, diesem Reiche auf ewig anzugelören, diesem Volke unser Leben zu weihen, diesem Führer die Treue zu halten, indem wir seinen Weg gehen. Nur wenige Tage noch — dann werden wir diesen Eidschwur einer einzigen Volksgemeinschaft ablegen. Festlich dünkt uns diese Zeit, und sie ist es auch...

So ist es auch in diesen Tagen! Tausend Hoffnungen, tausend Wünsche, tausend Freuden erfüllen uns und wir möchten ihnen Ausdruck geben... Adolf Hitler hat in letzter Stunde mutig die Befreiungstat begonnen... Deutschösterreichisches Landvolk rückt in die vorderste Front der Erzeugungsschlacht ein!... Des Führers Tat, der Aufbruch des österreichischen Landvolkes, unser gemeinsamer Weg ins Reich — all das erscheint uns wie ein Wunder. Doch wir haben den Glauben an Wunder gelernt — übrigens nicht zu unserem Schaden. Denn Adolf Hitler hat uns dafür den Glauben an die eigene Kraft gelehrt. Erfüllt von diesem Kraftgefühl gehen wir nun an die Arbeit!“

Und was bringt die „Kleine Zeitung“, Nr. 49 vom 1. März 1938?

Hier nur einige Sätze: „Reinhallers Programm“.

„Auf einer am Samstag und Sonntag in Wien abgehaltenen Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft „Dritte Kraft“ führte Dipl.-Ing. Anton Reinhaller über die Ziele dieser Bewegung u. a. aus, nach seiner Meinung muß für die politische Neubildung der „Dritten Kraft“ eine möglichst breite Basis aller Gruppen, Verbände und Einzelpersonen gefunden werden, welche das Zweiparteiensystem ablehnen, da dieses System eine ernste Gefahr für die innerpolitische Entwicklung in Österreich darstellt. „Unsere Parole lautet“, so sagte er klar und deutlich, „ein im Innern und nach außen freies Österreich.“ Zur Erreichung dieses Zieles sind uns alle aufbauwilligen Kräfte, wo sie bisher gestanden, willkommen, wenn sie sich mit uns der Idee des Rechtes und einer wahrhaft sozialen Ordnung verpflichten und unter Ablehnung jedes Extremismus, ob rechts oder links gerichtet, bereit sind, Elemente der praktischen Politik wieder zur Geltung zu bringen.“

Achtung vor dem Anderesinnigen, Diskussion auf der Ebene reiner Sachlichkeit, Vorrang des Allgemeinwohles vor reinen Parteilinteressen, Sauberkeit, Verantwortung und Würde. Wir bejahen die Eigenständigkeit Österreichs ohne jede Einschränkung. Unser Bekenntnis zum deutschen

Vor 40 Jahren:

Das Wunder von Gorlice

2. Mai 1915

Durch den Fall der von ergrauten Landstürmen fünf Monate lang gegen die Armeen Dimitrieffs und Schawalows verteidigten Festung **Przemysl**, der man nicht ein Grabenstein zu entreißen versuchte,*) marschierte die dort endlich freigewordenen russischen Regimenten an die Karpatenfront, wo der Großfürst Nikola Nikolajewitsch zum verrichtenden Schlag ausholte. Erreichte er die Theißgüßeln, dann stürzte die österreichische Ostfront zusammen, brach die Monarchie, der Fels der Ordnung in Mitteleuropa, auseinander. Da kein Mann von der serbischen Front abgezogen werden konnte, da Italien und vielleicht auch Rumänien vor dem Kriegseintritt standen, trat Conrad von Hötendorf Ende März mit einem Offensivplan, der die Aufrollung der russischen Karpatenfront verheißt, an die deutsche Heeresleitung heran. Die Stöckrichtung des Angriffskriegs sollte nicht von Süden her durch die unklümpften Pässe, sondern im **Knie der Ostfront**, knapp nördlich der Karpaten von Gorlice nach Nordosten vorgetrieben werden, wo Eisenbahnen die Möglichkeit des raschen Heranbringens und Nachschubs von großen Massen ermöglichten. Eingedenk der großen Blutopfer, die Österreich-Ungarn dank des ungelungen, an der Marne gescheiterten „Schleifens-Planes“ im Osten bereits gebracht hatte, bat Conrad um Verstärkung durch vier deutsche Divisionen. (Österreich hatte bisher 60 russische gebunden, Przemysl allein 9).

Wer war der Vater des Gedankens?

Nun geschah das Unerhörte. Der deutsche Generalstabschef General von Falkenhayn ignorierte den österreichischen Entwurf und schrieb am 13. April 1915 — die Vaterschaft des Planes für sich beanspruchend — an Conrad: „Ich stelle folgenden Operationsgedanken (des Durchbruchs über Gorlice) zu Ihrer Erwägung.“ — Neu an diesem Plan war nur der Entschluß, den von Conrad vorgeschlagenen Angriff seit

bedeutend stärkeren Kräften zu bewerkstelligen. Die Operationen sollte das österreichische Armeekommando, also Conrad von Hötendorf persönlich, leiten, den sogar der arrogante preußische General Ludendorff einen „bedeutenden und begabten General von großem Reichtum der Ideen und seltener Elastizität des Geistes“ genannt hat. Die deutschen Kräfte, eine neu aufgestellte 11. Armee sollte jedoch samt der 4. österreichischen Armee der deutsche General Mackensen unter dem ausdrücklichen **Oberbefehl Feldmarschalls Conrad** stehen, der die Operationen auch tatsächlich leitete. An der großen Durchbruchschlacht zwischen **Tarnow und Duklaß** beteiligten sich also zunächst drei österreichisch-ungarische Korps der 4. Armee unter Erzerzog Josef Ferdinand neben drei kaiserlich deutschen. Der Gegner nicht aufgefallene oder verrätene Aufmarsch solcher Massen inmitten slawischen Landes war nicht zuletzt eine Meisterleistung des österr. Feldheerwesens unter General Straub-Barghauf. Dieser machte täglich 160 hundertachtzig Züge frei.

Der Angriff

Die Front stellt sich Anfangs Mai 1915 folgend dar. Zwischen Weischel und der Bahnlinie Neu-Sandee—Ressow steht die k. u. k. 4. Armee des Erzerzogs **Josef Ferdinand** mit dem Zentrum am **Tarnow**.*) Daran schließt sich bis zum Duklaßpaß die 11. Armee Mackensens mit der 12. österreichischen Division im Brennpunkt nördlich Gorlice. Zwischen Dukla- und Lupkow-Paß steht die k. u. k. 3. Armee unter **Boroevic** gegen **Brusilow**, einem ebenbürtigen Feldherrn. Daran schließt bis zum Unkoer Paß die k. u. k. 2. Armee Böhm-Ermollis, des Stegers von Krakau. Südlich von Strey bis zum östlichsten Drehpunkt der Front nördlich Czernowitz schließt des eisernen Generals **Pflanzner-Baltin** k. u. k. 7. Armee die stählerne Mauer gegen General Iwanow.

Im Zentrum des Operationsgebietes liegt die 12. österreichische Infanteriedivision des österreichischen Generals **Kestranek**, mit den Regimentern 3 (Tschechen aus Mähren), 20, 56, 57 und 160, also zu Dreivierteln slawische Mannschaften und Offiziere. Nach vierstündigem Artilleriefeuer stürmen die Regimenter 56 und 109 in den Vermittlungsstunden des denkwürdigen 2. Mai

den Schlüsselpunkt, die gefürchtete **Puškiböhe** bei Gorlice, welche von vier übereinanderliegenden starken russischen Stellungen beherrscht wird. Die deutschen Offiziere in den Nachbararmeen sind des Lobes voll über den Elan der k. u. k. Soldaten, welche vielfach außer der Kommandosprache kein deutsches Wort verstehen, welche aber wissen, was mit dem Doppeladler fällt.**)

Auf Conrads Befehl greift schon in den ersten Kampfstunden der östlich vom Duklaß stehende General **Boroevic**, der nachmalige Held von Iseno, der sich, ein Kroat, vom Gemeinen zum Feldmarschall aufgeschwungen hat, mit seiner k. u. k. 3. Armee in das immer gewaltiger werdende Ringen ein, zwingt große Teile der 3. russischen Armee des eisernen Brusilow im Raum von Dukla zur Kapitulation. Auch die östlicher stehende 2. österreichisch-ungarische Armee unter Böhm-Ermollis schließt sich befehlsgemäß und mit Schwung dem Siegeszug an, Stöckrichtung Lemberg. Am 5. Mai ist eine der größten und folgenschwersten Schlachten der Weltgeschichte entschieden. Die Russen haben sich mit traditioneller Tapferkeit und Zähigkeit wahrhaft härenmäßig geschlagen. Aber Dimitrieffs westgalizische Front ist aufgebrochen und taumelt gegen Osten zurück. Brusilow ist gegenüber Boroevic am Duklaßpaß durch Umfassung bedroht und zerfallen, und General Iwanow, verwirrt und gelähmt, wagt am Unkoer Paß gegenüber **Pflanzner-Baltin** keinen Schritt. Das zaristische Heer wühlt sich auf einer Front von 160 Kilometern durch ein Gelände zurück, das von hunderttausenden seiner besten Söhne buchstäblich gedüngt ist; das in 8 Monaten schwerwiegend erstritten worden ...

„Der Adler greift abwärts ein“

Nun erweitert Conrad seinen ursprünglichen Plan, der anfangs nur einer Festigung der gefährdeten Karpatenlinie dienen sollte. Der schwarzgrüne

*) Siehe „Freiheitskämpfer“ März 1955: „Der Löwe von Przemysl“.

Vollkommen und zur deutschen Kulturgemeinschaft ist damit nicht nur vereinbar, es ist vielmehr die Voraussetzung unserer eigenen kulturellen Existenz. Eine Politik bündnisloser Unabhängigkeit muß Österreich aus allen Blockbildungen herausheulen ... Diese Zeiten streben wir im Rahmen der Bundesverfassung und der Gesetze der Republik, zu der wir uns vorbehaltlos erklären, auf demokratischen Wege an.“

**) Wie es um das angeblich „merische“ Habsburgerreich stand, erhellt die Tatsache, daß nach 24 Jahre später, nachdem Rußland, Serbien, Rumänien kapituliert, knapp vor dem „Zusammenbruch“, der italienische Generalstabschef Diaz nach Paris meldete nach: „Die Österreicher kämpfen wie die Löwen!“ Hat doch auch der deutsche Militärbevollmächtigte, General Cramon, über dieses selbe Heer der letzten Kriegstage geschrieben: „Der Angriff — der der k. u. k. Truppen war der beste. Diese Heer hatte fürwahr ein besseres Schicksal verdient.“ („Unser Österreich. Bundesgenosse in Weltkrieg“, S. 170). — Und hat nicht der italienische Ministerpräsident Orlando 1918 selbst zugegeben: „Eine Stunde länger und in Italien wäre die Revolution ausgebrochen...“

Doppeldadler geht zum Angriff auf die Herstellung des Zarenreiches am San über. Am 2. Juni, vier Wochen nach Conrads Sieg, ist die **Festung Premysl** von Borowicz binnen weniger Tage wieder gewonnen und dies, obwohl inzwischen am 23. Mai Italien in den Krieg eingetreten ist. Conrads eigene Nerven lassen vom wankenden Russen, dem weitaus gefährlicheren Gegner, nicht ab. Conrads Königspedante (Denkschrift vom 13. Dezember 1915) „einen unserer Feinde nach dem andern zu schlagen“, begnügt sich nicht damit, **300.000 russische Gefangene** gemacht und halb Galizien befreit zu haben. Es begt ihm ums Ganze. Es gelingt Conrad, den deutschen Generalstab von der Notwendigkeit der Fortsetzung der Operationen gegen Rußland zu überzeugen. Den Grenzschieß gegen Italien übernimmt Generaloberst **Ernst von Eberhard**. In kühnem Einsatz löst Conrad 5 Divisionen aus der serbischen Front und wirft sie an den Isonzo. Die Alpenpässe sichern Landsturm. — Am 22. Juni zieht die k. u. k. 2. Armee Böhme-Krassitz unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung im wiedererobernten **Lemberg** ein (Spitze Ulman-Rittmeister Sebastian Bümauer) und Mitte Juni ist das kern-, salz- und ölfreiche Galizien fast zur Gänze gesäubert, 292.000 Gefangene, 736 russische Maschinengewehre, 394 Geschütze eingebracht. Welch ein Umschwung innerhalb 6 Wochen! Der Krieg schien gewonnen.* Am 30. Juli entrollen Regimenter des Zweifelherrnreiches Lählin und nachdem noch im August von der 21. böhmischen Schützen- und 3. alpenländischen Infanteriedivision erfochtenen blutigen Sieg von **Lubartow** fallen **Brest-Litowsk** und **Łuck**, Eckpfeiler des russischen Festungssystems. Der russische Generalissimus Nikolajewitsch tritt zurück. Bald soll ihm im Südwesten Marschall Cadorna folgen, von Conrad niedergeworfen. . . Der russische Kolod, slawische Urkraft, wankt, fällt schwerwund zurück, eine breite blutige Spur zurücklassend. Während um sich befindend wird er in zweiwöchigen Widerstand langsam zusammenzinken, um sich in diesem Ringen nur noch zu den berüchtigten „Brusilow-Offensiven“ zu erheben. Anders als im zweiten großen Kriege, wo Rußlands Gegner kein Conrad erwachsen und ein blutdürstiger Dilettant auch die Regeln des Clausewitz zu Tode martens wird. . . Aber auch die Helden von Gorlice, die Regimenter 56, 109, 20, 3, 37 der 12. Division Kotranek, senken auf diesem Siegeszug allein 33.000 Mann in hartumkämpfte Erde, müssen 3 mal

aus anderssprachigen Landschaften ergänzt werden, die gegenwärtig von uns getrennt sind. Wer den Kroaten, Mähren, Serben, Dalmatiner, Südtiroler, Bosnier nicht in Rußland und Italien gesehen hat, weiß nicht, was die „Monsarchie“, was der Doppeldadler war.

Die geoffene Propaganda

Wie steht es nun mit dem Nachruhm, welches vor allem die deutsche Kriegsliteratur dem **Planer** von Gorlice und beharrlichen **Lenker** dieses größten Vorrückes der Mittelmächte zuteil werden läßt? Wie gewöhnlich „Der Adler“ **Conrad** teilt das Schicksal seines großen Vorgängers **Feldmarschall Radetzky**. Dieser ist der Planer der ersten Einkreisungsschlacht der Weltgeschichte, der Völkerschlacht bei Leipzig, dessen Formel „Getrennt marschieren, vereint schlagen!“ den kaiserlichen Diktator endgültig in die Knie zwang. Die geoffene-deutsche Geschichtsschreibung reicht die von Radetzky und Schwarzenberg errungene blutige Palme dem gewiß tapferen aber von der geoffenen Historik über Gebühr belobten **Unterkommandanten** Blücher. Auch die als einigermaßen „objektiv“ geltende, vielleicht auch sein vollende, sich jedoch nur auf „Siegdeutsche“ Quellen stützende „Geschichte des Krieges“ (1914–1918) des von der Nazi geförderten Deutsch-Schweizer Hermann Stegemann kommt in seinem 3. Band (Seiten 199 bis 218) der Wahrheit nicht nahe. Auch Stegemann ist von der geoffenen-deutschen Selbstreklame wie bekehrt. Für ihn ist dieser Conrad-Feldzug die Tat — Mackensen!*) Auch Stegemann erliegt dem Streben der „Deutschland-Deutschland-über-alles“-Mache, die „ganze Weltgeschichte siegreichdeutsch anstreichen“ wie Jakob Burckhardt, der große Schweizer Historiker, sagt.

Revision des Urteils

Erst spät dämmerte es einer Reihe deutscher Militärforscher auf, wer der **wirkliche Sieger** von Gorlice-Tarnow war. Am 27. 4. 1930 schrieb der deutsche **General Francois**, Mitbegründer von Tarnow: „Die strategische Bedeutung Conrads habe ich . . . festzustellen versucht und dabei die Überzeugung gewonnen, daß er unter den Generalstäbschefs des Weltkrieges, Moltke, Falkenhayn, Ludendorff und Aeg, an erster Stelle rangiert.“ (Neues Wt. Journal, 27. 4. 1930).

Der Generalstabchef der deutschen Ostarmee im ersten Weltkrieg Generaloberst **Max Hoffmann**, schreibt in seinem Buch „Der Krieg der versäumten Möglichkeiten“: „Der Vierzehner (Bul-

garien, Deutschland, Österreich, Türkei) besaß nur einen **einzigen Feldherrn** von größerem Ausmaß: **Franz Conrad von Hötzendorf** in Wien; ihm allein sind die Erfolge der Durchbrüche bei **Gorlice** und **Flitsch-Tarnow** zu verdanken. Aber die netterfüllte Potsdamer Clique ließ dieses strategische Genie nicht aufkommen. Moltkes Versprechung, spätestens am 40. Tage nach der Mobilisierung dem österreichischen Verbündeten mit dem 20. Armee-Korps zu Hilfe zu kommen, konnte nach der Niederlage an der Marne nicht mehr erfüllt werden, und Hötzendorfs späteren Pläne, lauter klaren und aussichtsreichen Sachen zur endgültigen Niederwerfung der Russen und Italiener versagte der geoffene Verbündete aus politischen Gründen die ausreichende Unterstützung. So mußte die tapfere Armee Österreichs nutzlos verbluten.“

Der 40. Jahrestag des Sieges von Gorlice-Tarnow erweckt im Herzen des Allösterreichers stolze und bittere Empfindungen.

Wie heißt es in **Feldmarschall Conrads** Notizbuch:

„Du altes Österreich

schlummere in Ruh’,

Lorbeer und Eichenlaub

decken dich zu.

Und wenn sie dich schmücken,

laß es geschehen:

Einstens wird man dich

besser verstehen“.

Wir glauben, der Augenblick ist längst gekommen. Existenzberechtigung und Notwendigkeit einer völkerverbindenden Ordnungsmacht im Herzen Europas sind international anerkannt.

Prof. I. Reiter

Kamerad Hänsch — ein Neuzug!

Am 3. Juni d. J. feierte in voller Rüstigkeit **KZ-Kamerad Dipl.-Ing. Viktor Hubert Hänsch** seinen 99. Geburtstag. Kamerad Hänsch war als Generalingenieur tätig und ging als Sektionschef in den dauernden Ruhestand. Er trat stets unerschrocken als alter Österreicher für sein Vaterland ein und billigte seinen Patriotismus mit schwerster Verfolgung unter der NS-Zeit. So verbrachte er, nach seiner Verhaftung Ende 1942, mehr als zwei Jahre im Konzentrationslager und wurde erst mit der Befreiung 1945 von der KZ-Haft wieder befreit.

Wenn auch ein wenig verspätet, deshalb nicht minder herzlich grüßen wir unseren Kameraden Hänsch und wünschen ihm Gesundheit, um in gleicher Weise den 100er zu erleben!

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „GVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten und der österreichischen Freiheitskämpfer“, Redaktion und Verwaltung: **FRITZ KIRPL**, Alte Wiese 1, Fährstraße 3 — Verwaltung und Anzeigen: **Wien VIII, Laugengasse 4** — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Hainburger 3.

*) Nun erst ab Mitte Juli setzten sich planmäßig auch die deutschen Streifkräfte nördlich der Weichsel, die Armeen Weyach, Gaidowits, Eichhorn, Below in Bewegung.

**) Dieser bis zur Rücksichtslosigkeit energische Taktiker hieß im deutschen Heer „Kamerad Blutlaube.“

Hauptversammlung in Niederösterreich

Die Generalversammlung der Landesgruppe Niederösterreich fand am 8. Mai 1955 statt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Unser Bezirksobmann Herr Vizebürgermeister Höller begrüßte alle Anwesenden und erstattete einen Bericht über die Tätigkeit der Bezirksgruppe. Der Obmann des Landesverbandes Herr Präsident Rupp referierte über die mannigfaltigen Arbeiten im Landesverband, insbesondere über die Durchführung der Haftentschädigung und der Beamtenentschädigung. Der Obmann hob besonders hervor, daß durch das große Entgegenkommen von Seiten des Bundes, vor allem des Herrn Finanzministers, diese Entschädigungen nicht nur termingemäß, sondern vorzeitig aus-

bezahlt wurden. Großes Entgegenkommen fanden wir auch bei allen Ämtern der Niederösterreichischen Landesregierung. Wenn auch die vorangeführten Erfolge für die berechtigten Forderungen unserer Verbandsmitglieder sehr beachtend sind, müssen nun endlich auch noch zurückgestellte Forderungen einzelner Gruppen, vor allem der selbständig Erwerbenden, ferner die berechtigten Wünsche von Privatangestellten, besonders jener, wo Dienstgeber nicht mehr vorhanden sind, mit allem Nachdruck behandelt werden. Auch beantragen wir eine Abänderung des Opferfürsorgegesetzes dahingehend, daß die Antragsfrist zur Einbringung von Gesuchen um Ausstellung von Opferausweis und Amts-

bescheinigung sowie die Anmeldefrist in bezug auf das 3. Rückstellungsgesetz letztmalig bis Ende des Jahres 1955 eröffnet wird.

Der Verbandsobmann hob mit Anerkennung und Dank die aufrechte Haltung, welche Herr Prälat Friedl in bezug auf die politische Verfolgten stets bewies, hervor. Hierauf fand die Neuwahl der Landesleitung statt, bei welcher alle bisherigen Funktionäre der Landesleitung einstimmig wiedergewählt wurden. Nach einer eingehenden Debatte über die Ausführungen des Verbandsobmannes Rupp wurden verschiedene Wünsche und Anregungen seitens der Teilnehmer an der Versammlung vorgebracht. Herr Obmann Rupp würdigte die aufopfernde und rastlose Tätigkeit des Bezirksobmannes Höller und sprach ihm unter allgemeinem Beifall den Dank aus.

Zehn Jahre wieder Österreich

Unter diesem Titel erschien ein umfangreiches Werk. Herausgeber: ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. Das Werk gibt durch eine große Anzahl von Beiträgen maßgebender österreichischer Männer einen umfassenden Überblick über die Aufbauarbeit in Österreich in den letzten zehn Jahren.

Das Buch ist gebunden um S 150,—, in Leinen um S 200,— erhältlich.

Wir erwarten, daß jene Kameradinnen und Kameraden, deren finanzielle Situation es erlaubt, Bestellungen aufgeben und wenn möglich, auch Spenden leisten, um bedürftigeren Kameraden dieses wertvolle Buch auch zu Vorzugpreisen zur Verfügung stellen zu können.

Bitte nachfolgenden Bestellschein zu benützen!

Hier abtrennen!

An die

ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten,
Landesverband Wien, Wien I, Falkstraße 3

Ich (wir)* bestelle(n)*

..... Stück broch.* — geb.* — des Standardwerkes

„Zehn Jahre wieder Österreich“

Name und Anschrift:

Den Betrag zahle ich gleichzeitig ein

bitte ich per Nachnahme bei Zustellung des Buches zum Inkasso zu bringen.

* Nichtzutreffendes bitte streichen.

Unterschrift

Achtung Dachauer, Block 15!

Ich habe vor längerer Zeit im „Freiheitskämpfer“ die Kameraden vom Block 15 ersucht, mir ihre Adressen bekanntzugeben.

Der Grund war, daß sich ein von allen geliebter Kamerad aus diesem Block betretener hatte, allen Blockkameraden eine dauernde Erinnerung als Zeichen echter und bleibender Kameradschaft zu widmen.

Ich schickte alle Einsendungen an unsere Kameraden ab. Nach längerer Zeit — es mußte alles erst separat angefertigt werden — bekam jeder, der sich gemeldet hatte, eine mit dem Namen unterfertigte Photographie unseres Freundes und ein Bild des berühmten Block 15. Außerdem wurde ein sehr hübsch angefertigte Anstecknadel mit der Aufschrift „Block“ und im roten Winkel in weiß „15“ als Zeichen einer wirklichen aufrichtigen und treuen Kameradschaft zugesandt.

Da auf der Verpackung kein Absender vermerkt war, wußten viele Kameraden nicht, wem sie schreiben sollten, um sich zu bedanken. Es kamen bei mir noch immer Anfragen ein, in denen betont wird, daß sich viele Kameraden gerne selbst für die liebe Sendung, welche neuerlich den Beweis der seinerzeitigen und noch heute bewiesenen Kameradschaft bestätigt, bedanken wollen. Da es mir fast unmöglich ist, den vielen Kameraden zu schreiben, benütze ich unser Verbindungsblatt „Der Freiheitskämpfer“ dafür, um die Adresse des Sponsors mitzuteilen:

Ferdinand Graf Arco-Valleg, Schloß St. Martin im Innkreis, Oberösterreich.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

V. Hinterberger,

Bezirksleiter, Brunn a. Geb., Niederösterreich.

park
Hotel
linz austria



GEWÜRZ-PROF-SCHWITZER

Auf
AUSTRO-SESSEL
sitzt man gut

WIESNER - HAGER - ALTHEIM, O.Ö.

Repräsentanz Wien: L. Haringgasse 3, Tel. U 26 0 31
Vertriebung Graz: Münngrabenstraße 26, Tel. 65 5 32
Vertriebung St. Pölten: Herrengasse 16, Telefon 20 44
Vertriebung Salzburg: Franz-Josef-Straße 8, Tel. 79 4 73
Vertriebung Innsbruck: Marktplatz 99, Telefon 31 52

Auch Sie können sich jetzt einen

AUSTRO - SIGMA
KOMPRESSOR-KÜHLSCHRANK
mit 130 Liter Inhalt leisten



Monatstraten à S 400.—

Bei jedem Fachhändler zu beziehen

Seit 40 Jahren
im Rufe bester österreichischer
Wertarbeit

E. Eisenbeiß Söhne

Gegründet 1911

Maschinen- und Präzisionszahnradfabrik
Eisengießerei

ENNS, Oberösterreich

Telephon: 324 und 332

Mitterndorfer Feintuchweberei und Spinnerei

ING. EMIL TYLECEK

Büro: Wien 2, Im Werd 5, Tel. A 47 2 84, A 41 0 79

Lager: Wien 1, Zelinkagasse 14, Tel. U 23 0 29

„SLAVONIA“

Österreichische Holzindustrie

Aktiengesellschaft

Wien 11, Zinnerg. 6

Göttweiger Kellerstüberl

Stifts-Eigenbauweine, warme Küche,
herrliche Fernsicht in die Wachau,
Autoparkplatz

Karl Eder, Stift Göttweig, Post Furth, N.-Ö.

*Institut B.M.V.
der Englischen Fräulein*

St. Pölten, Linzer Straße 11

Werbung

bringt Erfolg!

ca. 30 Gelegenheitskäufer von 5.400,- bis
5.1300,- je nach
Außenbau sämtlicher Massenmaschinen!

AUTO
HEINZ
RADIO

Wien NW, Misseldorferstraße 32

Telephon Y 12 406

Piaristenkonvikt Krems / Donau

nimmt Schüler für Gymnasium,
Realgymnasium und Realschule
auf

Telephon 92

Weingut und Weinkellereien des Stiftes
Göttweig

FURTH Nr. 14

Stiftsführungen möglich

*Institut B.M.V.
der Englischen Fräulein*

KREMS/D., HOHER MARKT 1

R. Thiery

Gasthof „Richard Löwenherz“

Dürnstein a. d. Donau, N.-Ö.

Stiftsvorstellung Kremsmünster



Oberösterreich

Stiftsführungen · Sehenswürdigkeiten
Ausgang erstklassiger Stiftsweine

LINZER TUCHFABRIK



Himmelreich und Zwicker, Linz a. d. D.
Kleinmünchen

GEBR. GRUNDMANN

Schlosserwarenfabrik,
Grau- und Tempergießerei,
Herzogenburg, NO.

Wiener Büro und Vertretung:

Wien I, Singerstraße 14 — Telefon R 28343

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON II 46-5-60-69

WIEN IV, STALLPLATZ 11

TELEPHON II 46-5-60-69

Landesgremium Wien für den Handel mit LANDMASCHINEN (17 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖL-PRODUKTEN (27 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHÜHEN (9 b) Tel. U 46-3-35 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHÜHEN (9 b) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-98 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den LEBENSMITTEL- UND GENUSSMITTELGROSSEHANDEL (1) Tel. U 16-2-43 Tel. U 16-2-17 III, Lothringerstr. 16	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAGEN (11 b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) Tel. R 26-504 bis R 26-506 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDERBEDARF UND POSTKARTEN (12 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSIERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (20 a) Tel. R 26-492 Tel. R 26-415 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND HOUTERIEWAREN SOWIE KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN (11 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeiteten PAPIER (12 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28 b) Tel. A 16-3-92 IX, Währinger Straße 20/3
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPEZIERER- UND SADDLERBEDARF (10 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (28 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHEISSER (28 a) Tel. R 26-0-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVEKTUALIENHÄNDLER Tel. R 23-0-92 (20 b) Tel. R 26-4-55 I, Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (28 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIELLEM BEDARF (17 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONSWERKZEUGEN (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMISCHEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LACKEN (25 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRICATEN (15 c) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-98 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALLHALBFABRICATEN (16 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, TEER- UND SCHMIERSTOFFEN (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUCHWAREN UND FELEN (7 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien des VEIHHANDELS (5) Tel. U 16-3-63 Tel. U 16-3-17 III, Lothringerstr. 16

Landesgremium Wien des **WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSEHANDELS** (6). Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11